

## Russlands letzter Zar soll kanonisiert werden

### *Ende eines langen Kirchenstreits?*

A. R. Moskau, 2. Juni

Exponenten der russischen orthodoxen Kirche haben diese Woche bekannt gegeben, dass der letzte russische Zar, Nikolaus II., und seine Familie im kommenden Sommer kanonisiert werden sollen. Diese Empfehlung habe die zuständige Synodalkommission nach jahrelangen Diskussionen abgegeben, bestätigte ein Kirchensprecher am Freitag. Das letzte Wort liegt bei der im August tagenden Bischofsversammlung, aber Mitglieder der Kommission zeigten sich in Presseinterviews überzeugt, dass der Kanonisierung nichts mehr im Weg stehe. Damit scheint ein alter Streit innerhalb der Orthodoxie ans Ende zu kommen.

#### **Fatale politische Fehler**

Die Zarenfamilie war 1918 nach monatelanger Gefangenschaft in Jekaterinburg von den Bolschewiki ermordet worden. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetherrschaft erhoben sich viele Stimmen innerhalb der Kirche, die für eine Heiligsprechung der Getöteten eintraten. Allerdings sprachen auch klare Argumente gegen einen solchen Schritt: Nikolaus' Lebenswandel, seine fatalen politischen Fehler und seine Verantwortung für das Massaker am «Blutigen Sonntag» von 1905. Die Synodalkommission fand nun eine Kompromisslösung, indem sie eine Heiligsprechung ablehnte, aber die Zarenfamilie zu sogenannten Leidensduldern (*strastoterpy*) erklären lassen will. Diese spezielle Form der Kanonisie-

rung ist für Personen vorgesehen, die ihren Tod mit bewundernswerter Demut akzeptiert haben, aber keine Märtyrer im eigentlichen Sinne sind, also nicht um des Glaubens willen starben. Ein Mitglied der Kommission, Erzpriester Georgi, erklärte gegenüber der Zeitung «Nesawisimaja Gaseta - Religii», die Ermordung der Zarenfamilie sei nicht aus religiösen Gründen geschehen. Man wolle auch nicht die Herrschaft des Zaren beschönigen. Der Grund für die Kanonisierung liege einzig in der duldsamen Art und Weise, wie die kaiserliche Familie ihren Tod akzeptiert habe. Die Kommission erteilte gleichzeitig jenen antisemitischen Kreisen in der Orthodoxie eine Absage, die in der Bluttat einen von Juden ausgeführten «Ritualmord» erblicken wollen.

#### **Ausgrabungen**

Laut der Agentur Interfax haben kürzlich in Jekaterinburg im Auftrag der Kirche Ausgrabungen begonnen. Sie dienen dazu, die genaue Lage des Ipatjew-Hauses festzustellen, in dessen Keller die Exekution stattgefunden hatte. Das Haus war in den siebziger Jahren auf Anordnung des damaligen lokalen Parteichefs Jelzin, des späteren Staatspräsidenten, abgerissen worden. Die orthodoxe Kirchenleitung möchte über den Grundmauern ein Gotteshaus errichten.